

## Wie ein Pflug den DDR-Luftraum verletzt

Grenzgeschichten von Sabine Doering-Manteuffel

Von Peter Bauer

Bei der Lektüre dieser Episode kann man ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Aber man spürt dabei auch, dass 20 Jahre nach dem Fall der Mauer und dem Reißen des „Eisernen Vorhangs“ die Perspektive eine entspannte geworden ist. Deutsch-deutsche Grenze zu Zeiten des Kalten Krieges: Auf bundesdeutschem Gebiet pflügt ein Landwirt sein Feld. Als er seinen Traktor wendet, merkt er nicht, dass er seinen hochgehobenen Pflug zwei Meter über DDR-Gebiet schwenkt. Das hat Folgen in dieser beklemmenden und zugleich absurden Zeit. Der Landwirt wird von der Besatzung eines DDR-Wachturms argwöhnisch beobachtet. Der Vorfall wird sofort an höchste Stellen gemeldet (in dieser Zeit sind viele Akteure ständig am „melden“). Die offizielle Aussage: Der Pflug sei „widerrechtlich in den Luftraum der DDR eingedrungen und beging in provozierender Weise fortgehend Grenzverletzungen.“ Ost-Berlin beschwert sich umgehend in Bonn. Dort herrscht Krisenstimmung, man nimmt den Grenzzwischenfall sehr ernst. Sofort startet ein Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes (BGS). Dieser landet neben dem verdutzten Landwirt, der seinen Augen nicht traut. Die BGS-Leute winken ihn wild gestikulierend zurück. Solche Episoden gab es oft im Alltag an der deutsch-deutschen Grenze. Diesen Alltag schildert Sabine Doering-Manteuffel in einem Vortrag am Freitag, 9. Oktober, um 19.30 Uhr im Heimatmuseum Krumbach.

Deutsch-deutsche Grenze, die „Demarkationslinie“, der „Eiserne Vorhang“: Es gibt viele Namen für dieses Gebilde des Kalten Krieges. Es war eine gefährliche, auf bittere Weise trennende und zugleich absurde Grenze, die das Leben der Menschen, die an ihr lebten, massiv verändert hat. - Eine Zeit, in der sich ein Staat bedroht fühlt, wenn ein Pflug über die Grenze schwenkt.

Diesen merkwürdigen Grenzalltag hat Sabine Doering-Manteuffel zusammen mit Andreas Hartmann in einem 1990 erschienenen Buch unter dem Titel „Grenzgeschichten. Berichte aus dem deutschen Niemandsland“ auf 382 Seiten festgehalten. Viele Menschen haben ihre schriftlichen Erinnerungen seinerzeit den Autoren überlassen, viele wurden persönlich befragt. Das Buch, das maßgeblich noch vor dem Ende des Kalten Krieges entstand, ist, wie es in der Einführung heißt, in erster Linie eine „westdeutsche Erzählperspektive“. In den „Beiträgen zur Öffnung finden sich beide Seiten aber gleichermaßen vertreten.“ 20 Jahre nach dem Mauerfall verspricht die Veranstaltung zu einer kleinen Zeitreise zu werden.

Karten gibt es im Vorverkauf im Heimatmuseum, Telefon (08282) 3740.

Quelle: MN vom 6.10.2009

